

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

20.10.1887 (No. 85)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977713](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977713)

### Aus dem Reiche.

— Der Kronprinz soll sich in Baveno rasch erholt haben. Er wird demnächst in San Remo eine Villa bewohnen.

— Pastor Stöcker in Berlin sprach im konservativen Wahlverein „Moabit“ für Beschränkung des allgemeinen Wahlrechts auf ein reiferes Alter und für das Wählen nach Ständen.

— Der konservative Verein in Nordhausen beflüstigte sich zu Ehren des 25jährigen Jubiläums des Fürsten Bismarck unter Theilnahme des Landtagsabgeordneten Schreiber mit allerlei sogenannten patriotischen Vorstellungen, wobei dem alten Frig folgende Worte in den Mund gelegt wurden:

Wir haben gesiegt, und 's ward uns schwer, — Und hatten im Land kein Parlament — Oder wie man das Ding jetzt nennt, — Das einem ab die Soldaten knappt — Und sans génie in hohem Ton — Von Budget parliert und Konstitution.

— Der „Köln. Z.“ ist Dr. Mackenzie ein englischer Spezialist, dem ein deutscher Spezialist zur Seite gestellt werden müsse.

— Der Prof. Gust. Kirchhoff (Spektralanalyse) ist in Berlin gestorben.

— Den offiziellen Vorschlag, die Theilnahme an den Reichstagswahlen durch Geldstrafen zu erzwingen, begrüßen enthusiastisch die nationalliberalen „Hamb. Nachrichten“ und die „Badische Landeszeitung“.

— Bei den Wahlen zum sächsischen Landtage wurde im Wahlkreise Dresden 5 gewählt der Ingenieur Bartholomäus (Kartell) mit 2069 gegen 1341 Stimmen, welche Liebknecht (Sozialist) erhielt.

### Ausland.

— In London fand am Sonntag ein Zusammenstoß zwischen 4000 demonstrierenden brotlosen Arbeitern und der Polizei statt, wobei Verwundungen vorkamen. Die Zusammenrottungen wiederholten sich Montag.

— Das bulgarische Regierungsblatt Swoboda erklärt, falls Rußland sich vom Berliner Vertrage lossagen sollte, so sei das um so besser für Bulgarien; die Bulgaren hätten dabei nichts zu verlieren; im Gegentheil, sie verblieben Herren ihrer Geschichte und würden selbst ihre nationale Unabhängigkeit ausrufen können, worauf nicht nur die Türkei sondern auch die gesammten Balkanstaaten an Bulgarien eine befristete Stütze haben würden.

— Der französische Ministerrath beschloß die Einberufung der Kammern auf den 25. Oktober.

### Großherzogthum.

Oldenburg, 19. Octbr.

— Zu Ehren des Kronprinzen war gestern am Geburtstage desselben vielfach geflaggt.

— Während des Freimarktes fahren Nachts Extrazüge von Bremen-Neustadt nach Oldenburg am 23., 25., 26., 27., 28., 29. und 30. Oktober.

b Am 15. d. Mts. sind 2 von Verden desertirte Artilleristen in Jever von dem Wachtmeister Grahlmann festgenommen und ins Jever'sche Gefängniß abgeliefert. Gestern wurden sie von einem Unteroffizier aus Verden abgeholt.

W. Am Montag Abend ereignete sich in einer Wirthschaft an der Heiligengeiststraße ein sehr ergötzlicher Vorfall. Zwei Herren, ein pensionirter Schullehrer und ein Mathematiker, verwickelten sich in ein sehr lebhaftes Gespräch und kam es hierbei zum Vortheil, daß sie sich in ihren politischen Ansichten weit von einander entfernten. Hierüber wurde unser Herr Schullehrer, welcher der nationalliberalen Partei angehörte, ganz erregt und hielt es für nöthig, unsern Herrn Mathematiker eines Besseren zu belehren, als ihm dies aber nicht glückte, suchte er die übrigen Herren für seine Sache zu interessiren und hielt einen sehr umfangreichen, aber auch sehr langweiligen Vortrag. Die Herren hörten zu Anfang in Geduld zu, als aber gar kein Ende eintreten wollte, so entfernte sich einer nach dem andern und unser Herr Schullehrer mußte schließlich einsehen, daß der Schlußeffekt

seiner Rede nur den Tischen und Stühlen zu Gute gekommen war.

**E Zweelbäke.** In diesem Herbst sind manche Landleute mit ihren ländlichen Arbeiten im Rückstand, woran die ungünstige Witterung Schuld sein wird. Viele Acker sind noch mit der Wintersaat zu bestellen, doch muß noch an einigen Stellen die Kartoffelernte beschafft werden. Der Buchweizen ist schon vor reichlich 3 Wochen gemäht, hat aber wegen der nassen Jahreszeit auch noch nicht eingeerntet werden können. An einigen Stellen ist er schon dem Auswachsen nahe; dazu wird er auf den freien Feldern im Moor arg von den wilden Gänjen mitgenommen, die in großen Schaaren zwischen den Garben auf und ab wandern und sich reichlich versorgen. Der Torf steht auch noch größtentheils auf dem Moore und kann vorläufig auch nicht eingefahren werden. Das Moor ist von dem vielen Regen sehr weich geworden, so daß mit Pferden und Wagen schwer darauf fertig zu werden ist. Eine trockene Witterung wäre mithin noch sehr erwünscht.

□ **Kastede,** 18. Okt. Heute Nachmittag brannte in Rehborn das Feuerhaus des Herrn F. Wigresse daselbst ab.

v **Sande,** 18. Oktober. Heute Nachmittag entgleiste in der Nähe von Mariensiel ein mit Kleierde beladener Zug, wodurch für den von Wilhelmshaven nach Bremen fahrenden Personenzug das Geleise gesperrt wurde. Der Jever'sche Zug, welcher sonst nur bis Sande fährt, brachte seine Passagiere in Folge des Unfalls bis Barel und wurde dann um 7<sup>3/4</sup> Uhr von Oldenburg ein Zug abgelassen, der sämtliche Passagiere zc. von Barel abholte und per Extrazug über Oldenburg weiter beförderte. Es war dies nöthwendig, da infolge der Verspätung kein Anschluß mehr möglich war. Wie man hört, soll bei dieser Affaire ein werthvolles Stück Rindvieh überfahren sein; jedoch ist sonst glücklicherweise kein Unglück an dem Leben oder der Gesundheit eines Menschen zu beklagen.

m. **Brake,** 17. Oktbr. Wir sind in der Lage, den gestrigen Bericht über den Todesfall in Süwürden durch folgendes zu ergänzen: Die jedenfalls ermordete Frau Holzer, eine 77jährige gebrechliche Wittwe, hatte ihren früher in Jettel wohnenden Schwiegersohn, den Härber Deye, aufgefordert, zu ihr nach Süwürden zu ziehen, nachdem sie dort eine für ihre Verhältnisse nicht ganz unbedeutende Erbschaft angetreten. Deye wird uns als ein arbeitscheuer, dem Trunke ergebener Mensch geschildert, der demnach in der Lage war, sich jeden Groschen von seiner Schwiegermutter erbitten zu müssen, und nur zeitweilig, durch die Noth gezwungen, landwirthschaftliche Arbeiten verrichtete. Die Schwiegermutter war seit längeren Tagen erkrankt und klagte namentlich am Tage vor ihrem Tode, der in der Nacht vom 12. auf den 13. erfolgte, über heftige Magenschmerzen. Am 12. hat sie jedoch noch für kurze Zeit das Bett verlassen. Als am Morgen des 13. der Mitbewohner des Hauses, der Arbeiter Meyer, etwa um 4 Uhr beim Herde beschäftigt ist, sieht er den Deye aus dem Wohn- und zugleich Schlafzimmer der Mutter und Tochter kommen — Deye hat vorn im Hause geschlafen — und erhält auf seine Frage, wie es der Mutter gehe, die Antwort, das wisse er nicht. Als gleich darauf die Frau des Deye erscheint, erzählt diese, ihre Mutter sei in der Nacht gestorben. Sie habe bis 3<sup>1/2</sup> Uhr bei ihr gewacht. Weil das kleinste Kind geschrien, habe sie sich mit demselben in das andere Bett (Alfoven) gelegt und sei vielleicht für kurze Zeit eingeschlummert, genug, als sie aufgestanden, habe sie die Mutter todt gefunden. Des Morgens gegen 8 Uhr bittet Deye die Mitbewohnerin Frau Meyer und einige benachbarte Frauen, die Leiche ankleiden zu helfen. Diese Frauen finden die Leiche zurecht gelegt im Bett, mit reiner Wäsche angehan, bemerken jedoch, als sich das Halstuch löst, daß dieses Blutstücken zeigt. Frau Deye bemerkt dazu, ihre Mutter habe gern gequackalbert und habe sich am Halse ein sogenanntes Spanisch Fliegenpflaster gelegt. Frau Meyer erzählt das ihrem Manne und der meint, die Sache müsse angezeigt werden, läßt sich aber bewegen, damit zu warten bis zur Einsegnung der Leiche. Als jetzt aber der Tischler v. S.

eine Wunde am Halse zu bemerken glaubt, wartet M. nicht länger und benachrichtigt den nächsten Gendarm, der nun am Sonnabend in Begleitung des Gemeindevorstehers und des Arztes aus Rodenkirchen die Leiche besichtigte. Man findet hinten am Halse, im Genick der Leiche eine tiefe, klaffende Wunde und ein mit Blut besetztes Kopfkissen. Eigenthümlicherweise ist aber das Hemd der Leiche ohne jegliche Blutstrecken, auch vermisst man die Nachtjacke und die Nachtmütze derselben. Am Sonnabend Abend noch wurde Deye verhaftet. Heute, Montag, war der Untersuchungsrichter hier und soll man, wie man hört, mehrere mit Blut besetzte Kleidungsstücke gefunden haben. Die Vernehmung der Zeugen währte bis zum Abend. Morgen wird eine Sektion der Leiche stattfinden, die am Nachmittag beerdigt werden soll. Die Frau des Deye, die 4 kleine Kinder zu versorgen hat, ist jetzt außer Haft gelassen.

18. Okt. Heute früh fand die Sektion der Leiche statt, deren Verlauf den früheren Vermuthungen zum Theil entgegensteht. So stellten sich die Wunden am Halse als ziemlich unbedeutende Schnittwunden heraus, die keine edleren Theile verletzt und schwerlich den Tod zur Folge gehabt. Dagegen taucht jetzt der Verdacht einer Vergiftung auf, ob derselbe begründet, wird ja die Untersuchung des mit nach Oldenburg genommenen Magens ergeben. Jedenfalls schwebt über der ganzen Sache ein Dunkel und ist es natürlich, daß die widersprechendsten Gerüchte cursiren. Hoffentlich gelingt es der Untersuchung, das Dunkel zu zerstreuen.

\* **Westerstede.** Ein Landmann aus Westerloy, welcher Sonnabend Abend mit seinem Fuhrwerk in Westerstede war, hatte bei der Rückkehr das Malheur, daß ihm seine Pferde scheu wurden und durchgingen. Auf dem Kuhlen zerbrach der Wagen in zwei Theile. Der Fuhrherr kam mit dem bloßen Schreck davon, während ein anderer, bei ihm auf dem Wagen gewesener Mann verschiedene Verletzungen im Gesichte erhalten haben soll. Den einen Theil des Wagens fand man bei der Haarfurstmühle wieder. — Der Krammetsvogelfang muß in unserer Gegend in der letzten Zeit recht ergiebig gewesen sein, da man diese Vögel jetzt schon für 7 oder 8 Pf. erhalten kann.

### Schwurgericht.

1. Sitzung, Montag, 17. Oktober, Vorm. 10 Uhr.

Präsident: D.-L.-G.-R. Bothe, beis. Richter: L.-G.-R. Dr. Reggemann und L.-G.-R. Fortmann. Staatsanwalt: Landgerichtsrath Deeken. Verteidiger: Rechtsanwält Müller. Geschworene: Proprietair Harms, Landmann Bruns, Hausmann Heine mann, Landmann Allmers, Zeller Hengemühle, Baumann Tönjes, Kaufm. Hullen, Baumann Wieting, Kaufm. Moikow, Landwirth Hinrichs, Bäckermeister Deetjen und Proprietair Bruns.

Der Dienstknecht Johann Bruns aus Jeddeloh, 24 J. alt, luth., unversehrter, ohne Vermögen, nicht bestraft, ist angeklagt, in der Nacht vom 19./20. Mai d. J. zu Friedrichsvehn den Haussohn Herm. Christ. Bröder aus Petersvehn vorsätzlich mit einer Waffe, nämlich einem Messer, an der Gesundheit geschädigt zu haben, indem er ihm damit mehrere Wunden beibrachte, an denen Bröder starb. Der Angeklagte stellt den Vorfall wie folgt dar: er sei an dem gedachten Abend auf der bei dem Wirth Prignitz zu Friedrichsvehn stattgehabten Tanzpartie gewesen und hätte sich Nachts 2 Uhr mit der Dienstmagd Anna Stoffers auf den Weg nach Hause begeben. Bald darauf seien ihnen Bröder und der als Zeuge geladene Wandscher, sowie ein Unbekannter — er glaube, es sei der Zeuge Schlömer gewesen — nachgekommen und hätten ihn geschubbt. Er habe sich das verbeten und sei auf sie zugegangen. Die drei Personen seien weggelaufen, er habe den Bröder verfolgt und als er ihn eingeholt, sei Bröder stehen geblieben und habe ihm einen tüchtigen Hieb mit einem Stocke versetzt, durch den sein Rock Löcher bekam. Er habe darauf sein Messer gezogen und den Br. gestochen. Letzterer sei nach Prignitz zurückgegangen und er weiter nach Hause. Sie seien nicht ganz stark betrunken

➔ Hierzu eine Beilage. ➔

gewesen. — Die Zeugin Anna Stoffers bestätigt, daß der Angekl. auf dem Heimwege von Bröder geschubbt worden, worauf Bruns gesagt, sie sollten ihn zufrieden lassen. Auch seien sie mit Steinen, wenigstens nehme sie nach dem Klage an, daß es Steine gewesen, beworfen worden. Angekl. sei auf die Personen zugegangen, worauf sie sich fortbegeben habe. Was weiter geschehen, will sie nicht gesehen haben. — Zeuge Frohmann erklärt: Auf Aufforderung des Bröder seien er, Wandscher und Schlömer mit Bröder gegangen und als sie Bruns mit dem Mädchen eingeholt, habe Wandscher den Angekl. mit Steinen geworfen, er habe dies nicht dulden wollen und habe deshalb den Wandscher niedergeworfen. Als Angekl. auf sie zugegangen, seien sie weggegangen. Daß Angekl. von Bröder geschlagen worden, habe er nicht gesehen, auch weiß er nicht, ob Bröder einen Stock gehabt. Bröder war noch im Laufen, als Angekl. ihn angriff und niederwarf. Der Angekl. erwidert, daß, als er hinter Bröder herließ, dieser stehen geblieben sei und ihn mit einem Stöcke geschlagen. — Zeuge Wandscher hat Schlömer auf den Angekl. geschubbt, ob er gefallen, weiß er nicht; darauf habe Bröder auch ihn auf den Angekl. geschuppt, vorher habe er mit Steinen geworfen und sei zum Danke dafür von Wandscher niedergeworfen. Als Angekl. auf sie zugekommen, seien sie wegelaufen, und zwar nach Prignitz. Einige Zeit darauf sei Bröder auch dahin gekommen mit dem Rufe: Verbindet mich, ich muß sterben. — Zeuge Schlömer sagt aus, Bröder habe ihn auf Bruns geschubbt. Er habe aber keinen Streit haben wollen, und sei wieder zurück gegangen. — Zeugin Margarethe Schröder sagte, sie habe mit Bröder getanzt, als Anna Stoffers aus der einen Thür, Bruns aus einer Nebenthür gegangen, und als Bröder dies gesehen, habe er sie im Saale stehen lassen und sei Bruns nachgegangen. Am anderen Morgen habe sie gesehen, daß der Rock des Bruns zerrissen und auch Blut daran war. Bruns habe ihr gesagt, daß er den Bröder geschlagen, er habe auch was abbekommen. — Die Zeugin Ehefrau Prigeiz bekundet, daß die Leute gesagt, Bröder habe selbst Schuld. Als Letzterer in ihrer Stube verundet lag, habe er gesagt, er habe das Mädchen, nämlich die Anna Stoffers nach Hause bringen wollen, und Bruns sei ihm zuvorgekommen. Er habe ihm das Mädchen abnehmen wollen und sei nachgegangen. Am andern Morgen habe sie die Blutspuren verfolgt und ein Messer gefunden, welches aber dem Angekl. nicht gehöre; wem es gehöre, wisse sie nicht. — Aus dem auf Antrag verlesenen Protokolle über die Aussage der Bröder geht hervor, daß Bruns auf ihm gelegen und ihn mit dem Messer traktirt hätte. — Die Sachverständigen Medizinalrath Dr. Ritter und Dr. Kelp. geben ihr Gutachten dahin ab, daß Bröder eine hochgradige Lungenentzündung gehabt, welche wahrscheinlich, wie Dr. Ritter, und höchstwahrscheinlich, wie Dr. Kelp, erklärte, eine Folge der in die Brust erhaltenen Wunde sei, und durch das Zusammentreffen Beider der Tod des Bröder erfolgt sei.

Den Geschworenen wurden nur drei Fragen vorgelegt: 1. Ist der Angekl. schuldig, in der Nacht u. den Bröder vorsätzlich mit einer Waffe, nämlich einem Messer, an der Gesundheit geschädigt zu haben? 2. Ist hierdurch der Tod des Bröder erfolgt? 3. Sind mildernde Umstände vorhanden?

In einem längeren Resumé beleuchtete die Staatsanwaltschaft die Sachlage und kam zu dem Resultate, daß die beiden ersten Fragen zu bejahen, die 3. Frage zu verneinen sei. — Die Verteidigung ging ebenfalls sehr eingehend auf die Sache ein und beantragte in erster Linie Freisprechung des Angekl., denn wenn auch der Angekl. dem Bröder die Wunde beigebracht, so habe er sich in der Nothwehr befunden, und wenn ferner anzunehmen sei, daß er die erlaubte Nothwehr überschritten, so sei er nach dem Strafgesetzbuche doch freizusprechen; würde eine Nothwehr nicht angenommen, so wäre jedenfalls die 3. Frage zu bejahen. Was die 2. Frage anbetreffe, so müsse diese verneint werden, denn worüber die Sachverständigen sich nicht klar ausdrücken wagten, darüber könne von Laien ein Urtheil nicht gut abgegeben werden.

Nach der üblichen Belehrung seitens des Präsidenten zogen die Geschworenen sich zur Berathung zurück und verkündete der Obmann nach etwa 25 Minuten den Wahrspruch derselben dahin, daß die 1. Frage bejaht, die 2. verneint und die 3. bejaht wurde.

Die Staatsanwaltschaft beantragte hierauf 1 Jahr Gefängniß; die Verteidigung wollte die Untersuchungshaft angerechnet haben. — Das Urtheil des Gerichts lautete auf 1 Jahr 9 Monate Gefängniß, worauf 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurde, sowie Kosten. Schluß der Sitzung Nachm. 2 1/2 Uhr.

2. Sitzung, Montag, 17. Oktober, Nachm. 5 Uhr.

Angeklagt ist Anna Marg. Schumacher, Dienstmagd aus Strückhausen, wegen Kindesmords. Vors.: D.-L.-G.-R. Bothe. Richter: L.-R. Kitz und L.-G.-Assessor Ruhstrat. Staatsanwalt: L.-G.-R.

Runde. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Hoyer. Gerichtsschreiber: Accessist Dietrich.

Geschworene: Lönjes-Haverkamp, Hilbers-Eghorn, Gullen-Varel, Fuhrken-Strohhausen, Deltjen-Jaderberg, Neil-Tange, Bruns-Nadorst, Wieting-Sandhatten, Heinrichs-Friedrich-August-Groden, Hanken-Zetel, Detjen-Osternburg, Caesar-Behta.

Die Öffentlichkeit war von der Verhandlung, mit Rücksicht auf eine ev. Gefährdung der guten Sitten, ausgeschlossen. Die Angekl. wurde des Kindesmords schuldig erklärt und zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. 5 Monate Untersuchungshaft kommen in Anrechnung. Die Angekl. tödtete ihr zweites uneheliches Kind, und das Gericht zog bei Ausmessung der Strafe als mildernd den Umstand in Betracht, daß die Angekl. in Verzweiflung gehandelt habe, weil sie nicht gewußt, wie sie das Kind ernähren sollte.

\* 3. Sitzung Dienstag, 18. Oktober, Vorm. 10 Uhr.

Angekl. Joh. August Kamke, Weichenwärtin aus Westerstede. Verbrechen: Verbrechen im Amte. (§§ 350, 351 St.-G.-B.) Vorsitzender: Landgerichtsrath von Bodeker. Richter: Landg.-Rath Kitz und Landg.-Assessor Ruhstrat. Staatsanwalt: Landg.-Rath Deeken. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Bargmann. Gerichtsschreiber: Accessist Dietrich.

Geschworene: Brünjes-Dholt, Gullen-Varel, Löpken-Querenstede, Battermann-Oberrege, Heinrichs-Friedrich-August-Groden, Hanken-Zetel, Gloystein-Wardenburg, Meyer-Lehmden, Feldhaus-Feldhaus, Harms-Steindamm, Ullmers-Oldenburg, Meyer-Hasbergen.

Als Zeuge und Sachverständiger war der Eisenbahn-Revisor Wilh. Grube geladen, auf seine Vernehmung wurde indessen von Seiten der Staatsanwaltschaft verzichtet, da der Angekl. ein umfassendes Geständniß ablegte und Zweifel über die bez. Dienstvorschriften nicht bestanden.

Der Angekl., 34 Jahre alt, in Moorhausen geboren, lutherisch, nicht bestraft, Soldat gewesen, ohne Vermögen, verheirathet, Vater von zwei Kindern, von denen der älteste Sohn gleichfalls bei der Eisenbahn beschäftigt ist, versah zuletzt den Dienst eines expeditirenden Weichenwärters zu Westerstede. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er im April 1887 Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfing, unterschlagen hat, und zwar am 5. April 69 Mk., am 7. April 7 Mk. 20 Pfg., am 8. April 16 Mk. 85 Pfg. und am 20. April 16 Mk. 23 Pfg.; ferner, daß er die Register nicht richtig geführt und Beläge gefälscht hat. — Vorsitzender: Haben Sie das gethan? — Angekl.: Ja, habe mir das Geld angeeignet, aber nicht alles gebraucht. — Vors.: Die Beschuldigungen sind also theilweise richtig. Seit wann sind Sie angestellt? — Angekl.: Seit 1870. Erst war ich Hilfswärter an verschiedenen Stationen, zuletzt war ich in Westerstede expeditirender Weichenwärter. — Vors.: Sie hatten die Weiche zu bedienen? — Angekl.: Nein, ich war nur bei der Expeditionsklasse und mußte da Alles machen, was vorkommt. — Vors.: Hatten Sie schon in Großenkneten mit der Kasse zu thun? — Angekl.: Nein, zuerst habe ich in Holtlinghausen das Kassen- und Expeditionswesen versehen. — Vors.: Wieviel Gehalt bezogen Sie zuletzt monatlich? — Angekl.: 75 Mk. — Vors.: Sie hatten auch eine Kautions von 200 Mk. stellen müssen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Waren Sie verpflichtet, die Beträge, die Sie vereinnahmten, sogleich zur Kasse abzuführen? — Angekl.: Ja, die Vorschrift besteht. Wenn dazu nicht Zeit, so soll es doch noch an demselben Tage geschehen. — Vors.: Was für Bücher führten Sie? — Angekl.: Empfangsregister, Uebersicht und Kassabuch für Personenverkehr und Gepäck. — Vors.: Wo bleiben die Avisbriefe? — Angekl.: Dieselben müssen einen Monat aufbewahrt werden, dann werden sie zusammen gebunden und im Bureau niedergelegt. — Vors.: Und die Frachtkarten? — Angekl.: Die werden abgestempelt, aufbewahrt und später nach Oldenburg eingeschickt. — Vors.: Waren Sie gehalten, alle Gelder, die Sie vereinnahmten, in eine besondere, von Ihrer Privatkasse getrennte Kasse zu legen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Durften sie nicht mit Ihrem Gelde vermischen? — Angekl.: Nein, dies ist Vorschrift. — Es wird nunmehr in die Vernehmung über die einzelnen Fälle eingetreten. Zunächst kommen zwei Sendungen Kaffee vom 4. April aus Bremen an Bohlken und Behrens in Westerstede in Betracht. Auf der ersten hafteten 66 Mk. 15 Pf., auf der zweiten 2 Mk. 85 Pf. Kamke hat im ersteren Fall an demselben Tage Avis gegeben, und Bohlken hat quittirt. — Vors.: Haben Sie das Geld zur Kasse gebracht? — Angekl.: Nein. Ich habe dasselbe zur Zahlung von Schulden ausgegeben. — Vorsitzender: Wollten Sie es ersehen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Früher haben Sie ausgesagt, Sie wollten es mit Ihrem Gehalte am 1. des nächsten Monats decken? — Angekl.: Das wollte ich allerdings. — Vors.: Sie haben beide Beträge nicht eingetragen, sondern dies erst am 20. April gethan. Mithin war die Tageseinnahme am 4. April nicht richtig eingetragen, vielmehr um 69 Mk.

zu niedrig angegeben. — Angekl.: Ja. Am 20. April verwendete ich einen eingehenden Betrag aus Bremen, um den früheren Ausfall zu decken. Avis und Frachtkarten hielt ich so lange versteckt. — Vors.: Hat Bohlken das Datum auf die Frachtkarte selbst hingeschrieben? — Angekl.: Ja. Ich habe alsdann den 4. in den 20. April umgeändert. — Vors.: Am 20. April trugen Sie also die früheren 2 Sendungen ins Empfangsregister? — Angekl.: Ja. — Der zweite Fall betrifft die Sendung an den Kaufmann Behrens in Westerstede. — Vors.: Auch dies Geld haben Sie zusammen mit dem andern behalten? Und die Tageseinnahme auch um diesen Betrag zu niedrig angegeben? — Angekl.: Ja. Am 13. April habe ich diese Sendung ins Register eingetragen. — Im dritten Fall handelt es sich um eine Sendung Kaffee an Renten am 6. oder 7. April, mit 1 Mk. 65 Pf., und eine Sendung Apfelsinen an Heingen, mit 2 Mark. Angekl. gesteht, die Absicht gehabt zu haben, diese Gelder zu unterschlagen. Er habe sie nicht für sich verwandt, sondern sie nur beiseite gelegt, um sie später zusammen mit anderen Geldern an Stelle des unterschlagenen Betrags vom 4. April in die Kasse abzuführen. Hiermit steht allerdings in Widerspruch, was er früher ausgesagt; damals gab er an, er habe auch diese Beträge für Privatwende verwandt. Am 13. April hat er die bez. Eintragung ins Empfangsregister gemacht. Am 7. April hat er auch 3 Mk. 55 Pf. für eine Sendung Syrup an Meinen empfangen, ferner 16 Mk. 85 Pf. für eine Sendung Kaffee an Meyer. — Vors.: Was haben Sie mit diesem Betrage gemacht? — Angekl.: Ich habe ihn ebenfalls in meinem Pult zurückgelegt, und am 13. April die Eintragung gemacht. — Vors.: In der Voruntersuchung haben Sie ausgesagt, Sie hätten auch diesen Betrag für Privatwende gebraucht? — Angekl.: erklärt dies für unrichtig. — Im vierten Fall ist am 20. April eine ganze Reihe von Frachtkarten eingegangen, Sendungen an Heingen, Meyer, Struß; und zwar im Einzelnen 141 Mk. 35 Pf., 6 Mk. 17 Pf., 30 Pf., 3 Mk. 64 Pf. und 17 Mk. 25 Pf., zusammen 169 Mk. 71 Pf. — Angekl.: Diese Beträge habe ich gleichfalls nicht alle zur Kasse gebracht. Ich deckte zunächst davon die 69 Mark vom 4. April. 16 Mark davon habe ich zum Haushalt verbraucht. — Vors.: Sie trugen also die Tageseinnahme wiederum unrichtig ein, und zwar geben Sie dieselbe um 141 Mk. 35 Pf. zu gering an. Die 69 Mk. vom 4. April stecken also nun mit in der Tageseinnahme vom 20. April drin. Haben Sie im Laufe des Monats Gelegenheit gehabt, die fehlenden Beträge einzutragen? — Angekl.: Nein. — Vors.: Hätten Sie nicht die kleineren Beträge, die Sie am 20. April vereinnahmten, auf frühere Nummern umtragen können, anstatt dieselben unberücksichtigt zu lassen? — Angekl.: Ich wollte am 1. alles mit meinem Gehalt decken. — Vors.: Am 27. April ist alles revidirt worden, man hat in Ihrem Pult die kleineren Beträge gefunden, und Sie haben damals schon alles eingestanden. Sie sammelten immer um den großen Betrag zu gewinnen. Wie kamen Sie dazu? Haben Sie Schulden? — Angekl.: Ja, von Großenkneten her. Schon zweimal war ich verklagt gewesen. — Der Verteidiger bittet, festzustellen, ob Angekl. bei seiner Behörde nicht vorstellig geworden sei, daß er Schulden habe, und ob er nicht einen Vorschuss von 60 Mk. erhalten habe. — Der Angekl. bejaht dies.

Staatsanwalt: Es kommen vier verschiedene Unterschlagungen in Betracht. Der Angekl. ändert heute sein Geständniß dahin, daß er nur im 1. und 4. Fall unterschlagen, im 2. und 3. Falle indessen das Geld nur beiseite gelegt habe. Ich überlasse Ihnen, den Geschworenen, ob Sie auch 2 und 3 als Unterschlagungen ansehen wollen. Im 1. und 4. Falle hat er als Beamter Gelder widerrechtlich gebraucht. Ich überlasse Ihnen, ob Sie ihm mildernde Umstände zubilligen wollen. — Verteidiger: Bei 1. und 4. ist die Schuldfrage nicht zu bestreiten, auch bez. bewußt falscher Eintragungen. Wohl aber bei 2. und 3. Es läßt sich glauben, daß er diese Gelder beiseite gelegt hat, um zu warten, bis mehr zusammengekommen ist, um es abzuliefern. Dies Weglegen in ein anderes Behältniß stellt noch keine Unterschlagung dar. Was die verschiedenen Aussagen betrifft, so war er früher vielleicht anderer Ansicht und ist erst nachher darauf gekommen. Die Frage nach mildernden Umständen ist zu bejahen. Angekl. gehört der niedrigsten Beamtencategorie an, er ist aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, sein Gehalt war nur spärlich, und die Amt wurde sein Verhängniß. In Schulden gerathen ohne eigenes Vermögen, lag die Versuchung zu nahe. Von ihm war es viel verlangt, daß er der Versuchung nicht erliegen sollte, augenblickliche Bedürfnisse zu decken. Er hoffte, bis zum 1. des nächsten Monats alles abgewickelt zu haben. Das Eine zog das Andere nach sich. Der Staatskasse ist ein effektiver Schaden nicht erwachsen, es ist alles gedeckt worden; dann sind die Summen an sich nicht bedeutend. Ich möchte für die Verbrechen die Thatsache verwerthen, daß man dem Angekl. die Kasse gelassen hat, obwohl man wußte

daß er in Schulden war und ein Darlehen genommen hatte. Es ließ sich sonach voraussehen, und es wäre wohl zweckmäßiger gewesen, ihm die Kasse abzunehmen. Möchten Sie ferner in Erwägung ziehen, daß er das Amt und jede Aussicht auf Anstellung verliert und in die Klasse der gewöhnlichen Arbeiter wieder heruntersteigen muß. — Der Angeklagte, welcher weint, bittet, ihm die verbüßte Untersuchungshaft anzurechnen.

Die Geschworenen bejahen die Fragen, ob der Angeklagte schuldig ist, am 4. und 5. April, sowie am 20. April als Beamter fremdes Geld zum Belaufe von 69 Mk., bezw. 16 Mk. 23 Pf., welches er in amtlicher Eigenschaft erhalten und in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben, ebenso die Nebenfragen, ob er die betr. Bücher oder Register unrichtig geführt, und die Nebenfragen nach mildern Umständen. Betreffs der Gelder vom 7. und 8. April verneinen sie die Schuldfragen.

Der Staatsanwalt beantragt eine Gesamtstrafe von 10 Monaten und Anrechnung der 4 Monate Untersuchungshaft. Das Gericht erkennt jedoch auf ein Jahr Gefängnis und Kosten, so daß dem Angeklagten, nach Abzug der erlittenen Untersuchungshaft, 8 Monate zu verbüßen bleiben.

\* 4. Sitzung Dienstag, 18. Oktober, Nachm. 5 Uhr. Angeklagter: Heinrich Fortmann, Monteur zu Dinklage. Urkundenfälschung (Fahrbillet der oldenb. Staatsbahn). Vorsitzender: Landgerichts-Rath von Bodecker. Richter: Landger.-Rath Rig und Landger.-Rath Rühstrat. Staatsanwalt: Landgerichts-Rath Kunde. Verteidiger: Rechtsanwalt Krahnstöver. Gerichtsschreiber: Accessit Meyer-Holzgrebe.

Geschworene: Dieselben wie in der Vormittags-Sitzung.

Als Zeugen sind geladen: Stationsarbeiter Ditjen-Zwischenahn, Stationsvorsteher Goy-Bramsche, Gendarm Bledwehl-Dinklage.

Der Angeklagte ist 47 Jahre alt, katholisch, geb. zu Lohne, wohnhaft in Dinklage, noch nicht bestraft, besitzt etwas Vermögen, ein Haus und ist Vater von 5 lebenden Kindern. Er erscheint hinreichend verdächtig, am 30. Januar 1887 eine öffentliche Urkunde (Fahrbillet) gefälscht, zum Zweck einer Täuschung gebraucht und dadurch (80 Pfg.) das Vermögen der oldenb. Staatsbahn geschädigt zu haben.

— Angekl.: Ich war damals auf einer längeren Geschäftsreise begriffen, als ich von meiner Frau einen Brief bekam, daß die Kinder krank seien. Auf der Strecke Zwischenahn-Badbergen fiel mir ein, daß ich noch in Bramsche zu thun habe. Ich hatte aber nur ein Billet bis Badbergen. In Badbergen wollte ich ein Billet zur Weiterfahrt lösen, der Aufenthalt war aber zu kurz und ich blieb sitzen mit dem Vorfaß, in Bramsche die Fahrt zu bezahlen. Einem jungen Herrn, der in mein Coupé eingestiegen war, theilte ich gesprächsweise mit, was ich vor hatte. D, sagte er, das Billet könne er mir wohl umschreiben, das sei eine Kleinigkeit. Das geschah zwischen Badbergen und Versenbrück. Ich habe den Mann nicht gekannt. Als ich dem Schaffner das Billet vorzeigte, sagte er, ich hätte es umgeschrieben. Nein, sagte ich. Darauf forderte er mir 1 Mk. 80 Pf. ab. Mir war unbekannt, daß ich 1 Mk. Strafe zahlen mußte, folglich weigerte ich mich. Wie der Zug in Bramsche ankam, überreichte der Zugführer dem Stationsvorsteher das Billet. Der Stationsvorsteher wiederholte mir, daß ich 1 Mk. 80 Pf. zu zahlen habe. Erst weigerte ich mich auch jetzt noch, nur den Fahrpreis von 80 Pfg. wollte ich zahlen; zu der Mark hielt ich mich nicht verpflichtet. Wenn ich hätte durchfahren wollen, so hätte ich das umgeschriebene Billet gewiß nicht abgegeben, sondern ich hätte es zum Fenster hinausgeworfen, denn mit dem Billet war nicht zu täuschen, das sah ein Jeder auf den ersten Blick.

— Vors.: Der Schaffner nahm doch das Billet ab? — Angekl.: Ich steige oft aus, ohne das Billet abzugeben. — Vors.: In der Voruntersuchung haben Sie andere Aussagen gemacht. — Angekl.: Ich hatte keine Ahnung, daß es strafbar sei. — Vors.: Früher haben Sie ausgesagt: Ich radirte das Wort Badbergen und schrieb Bramsche. — Angekl.: Ich habe es nicht gethan, ich habe es bloß zugelassen. In der Voruntersuchung wurde ich angetrieben, so auszusagen; man sagte mir, damit könnte ich alles wieder gut machen. — Der Zeuge Stationsarbeiter Joh. Friedr. Detjen war zum Billetverkauf vom Stationsverwalter ausdrücklich ermächtigt. Die Billets sind nicht für alle Stationen gedruckt, vielmehr wird die Bestimmungsstation erst hineingeschrieben. Zeuge erkennt auf dem vorliegenden Fahrbillet beim Fahrpreis von 2 Mk. 50 Pf., an dem nichts geändert war, seine Handschrift an. Den Namen der Bestimmungsstation Bramsche hat er nicht geschrieben. — Der Zeuge Stationsverwalter Goy erinnert sich des Vorfalles genau, von dem er nach Oldenburg Anzeige gemacht hat. Er hat auch das betr. Billet seinem Bericht beigelegt. Er schildert den Ausbruch als einen ziemlich erregten. Der Angeklagte soll ihm gegenüber gesagt haben, sein Prinzipal Holtzhaus habe ihm das Billet gelöst, und er wisse nicht, wie es radirt worden sei. Nur auf die ganz strikte Drohung, daß er, der Stationsvorst.,

ihm etwas wegnehmen würde, ließ sich der Angeklagte herbei, die 1 Mk. 80 Pf. zu zahlen. — Vors.: Erkennen Sie den Angeklagten wieder? — Zeuge: Ich glaube wohl, daß er es ist. — Vors.: Haben Sie den Namen Holtzhaus genannt? — Angekl.: Ich schämte mich, glaube es aber kaum. Ich glaubte auch nicht, daß ich dem Stationsverwalter die Wahrheit sagen müsse.

— Der Zeuge Gendarm Bledwehl sagt aus, der Angeklagte habe erklärt, mehrere Passagiere hätten ihm angerathen, zu radiren, und er habe es auch gethan. — Vors.: Er selbst? — Zeuge: Ja, er selbst.

— Vors.: Haben Sie zum Angeklagten gesagt, das Gericht glaubt Ihnen sonst doch nicht, wenn Sie nicht so aussagen? — Zeuge: Nein. — Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß der Angeklagte sich möglicherweise schon dadurch strafbar gemacht hat, daß er ein gefälschtes Billet vorgezeigt hat. — Der Staatsanwalt wies eingangs seiner Rede auf die verschiedenen Angaben des Angeklagten hin. Es sei gleichgültig, ob er die Fälschung selbst vorgenommen habe oder nicht; der Urkundenfälschung werde es gleich geachtet, wenn Jemand eine gefälschte Urkunde bewußt weitergibt. Es bestehe nicht der geringste Zweifel, daß Angeklagter gewußt, daß das Billet gefälscht sei. Die Frage nach mildern Umständen sei unzweifelhaft zu bejahen: der Betrag ist gering, der Mann rechtschaffen, bis zur Schädigung ist es nicht gekommen, sondern beim Betrugsversuch geblieben. — Der Verteidiger hielt es für richtig, sich auf den Standpunkt des Angeklagten zu stellen. Die Täuschung mußte sofort erkannt werden. Mit dem Billet konnte er nicht täuschen wollen. Die Hauptsache, der Fahrpreis, war mit 2,50 Mk. noch richtig angegeben. Wenn er daran dachte, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, so hätte er das Billet zum Fenster hinausgeworfen. Es ist wohl denkbar, daß er später die 80 Pfg. nachzahlen wollte. Auf die inneren Vorgänge kommt es aber hier ganz allein an. Der Angeklagte lebt in guten Vermögensverhältnissen und genießt einen ganz besonders guten Ruf. So glaube ich, daß Umstände vorliegen, die seine Schuld sehr zweifelhaft machen. Auch ist zu bedenken, daß die Bestrafung den Mann fürs ganze Leben unglücklich macht. Der Verteidiger plaidirt für Verneinung sämtlicher Schuldfragen. Die verschiedenen Angaben seien nicht gewichtig, er sei eben wirr geworden; jedenfalls ist er sich der Tragweite seiner Handlungsweise vollständig unbewußt gewesen.

— Der Staatsanwalt bemerkt, daß die Erfahrung des täglichen Lebens leider zeige, daß sonst rechtschaffene Leute sich kein Gewissen daraus machen, den Staat in Kleinigkeiten zu betrügen. Die Zollkonventionen zum Beispiel bewiesen das. Man müsse nach äußeren und nicht nach bloß subjektiven Merkmalen richten. Der Angeklagte konnte wohl darauf rechnen, daß die Täuschung nicht sogleich bemerkt werden würde. Nicht ohne Geschick habe der Angeklagte nachher den Unschuldigen gespielt. — Der Verteidiger wiederholt, daß der Angeklagte mit dem Vorzeigen des Billets noch nicht eine Täuschung beabsichtigt haben müsse.

Die Geschworenen verneinen die Frage, ob der Angeklagte das Billet verfälscht, und bejahen die Frage, ob er von der gefälschten Urkunde (dem Billet) zum Zweck einer Täuschung Gebrauch gemacht habe. Sie bejahen die Frage nach mildern Umständen, bejahen ferner die Frage, ob es in rechtswidriger Absicht geschehen, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen und das Vermögen der oldenb. Staatsbahn dadurch zu schädigen, und bejahen schließlich auch die Nebenfrage, ob sich dies als ein und dieselbe Handlung darstelle.

Der Staatsanwalt geht von der Gefährlichkeit für die öffentliche Rechtsicherheit aus, wenn es leicht genommen werde, den Staat zu betrügen, und beantragt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Der Verteidiger erinnert, daß Billets gemeinhin nicht für öffentliche Urkunden angesehen werden; man könne den Angeklagten doch nur soweit bestrafen, als er selbst die Absicht hatte, den Staat zu betrügen. Es liege nur eine große Fahrlässigkeit vor, die mit 3 Monaten Gefängnis genügend bestraft werde.

Das Gericht verurtheilt den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe und zu den Kosten. In dem Erkenntnis wurde hervorgehoben, daß dem Gericht nicht bekannt sei, daß in weiten Kreisen die Ansicht bestehe, daß man den Staat betrügen dürfe.

**Allerlei.**  
Gresfeld, 16. Oktober. Die kalten Tage haben hier bereits ein Opfer gefordert, indem in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein im Freien nächtigender Mann erfroren aufgefunden wurde.  
Danzig, 15. Oktober. Gestern Abend wurde in Neufahrwasser der Kapitän Johannzen von einem schwedischen Schiffe verhaftet, weil er im Verdacht steht, daß er sein Schiff im Hafen durch Anbohren habe zum Sinken bringen wollen, was aber durch den Lotsenkommandeur mit Hülfe zweier Loten und des Dampfers „Versuch“ verhindert worden ist.

Stuttgart, 16. Okt. Andauernder Schneefall zur Zeit der Weinlese ist eine meteorologische Erscheinung, deren sich hier zu Lande nur hochbetagte Weingärtner erinnern. Nach dem unfreundlichen, stürmischen Wetter der letzten Tage fiel gestern Nacht Schnee, so daß die Umgebung der Stadt heute früh den Anblick einer förmlichen Winterlandschaft bot.

Wiede-Offeln, 18. Okt. Gestern Abend gegen 6 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein betäubender Unglücksfall. Als der von Soeff kommende Personenzug in den Bahnhof einfuhr, überschritt ein Landmann das Geleise, da er den im zweiten Geleise stehenden Zug für denjenigen hielt, mit dem er zu fahren habe. Der dienstthuende Stationsassistent sprang herbei, um den Mann vor dem Ueberfahren zu schützen. Hierbei gerieten jedoch alle beide unter den einfahrenden Zug und wurden getödtet.

Swinemünde, 12. Okt. Die erschütternde Kunde von einem schweren Unglücksfalle kommt aus dem benachbarten Ahlbeck. Fünf dortige Fischer stachen mit ihrem Boote gestern Vormittag gegen halb elf Uhr in See, um ihrem Gewerbe nachzugehen. Hierbei wurden sie von dem Sturme, der gestern angekündigt worden war, überrascht. Das Boot kam zum Sinken. Vier der Insassen fanden ihren Tod in den Wellen. Nicht weniger als 16 Kinder sind durch den Unfall Waisen geworden.

Dauelsberg. Im Septembermonat war, wie zu erwarten stand, der Zubrang zu unserer Arbeiterkolonie bereits stärker als in den Monaten zuvor; es sind neu angekommen 15 Kolonisten, darunter drei geborene Bremer und einer aus dem Oldenburgischen (Amt Butjadingen) gebürtig; es befanden sich am 1. d. Mts. im Ganzen auf der Kolonie 39 Kolonisten, von denen 8 aus Bremen und 4 aus dem Oldenburgischen gebürtig sind; von diesen 39 Kolonisten sind 4 Kaufleute und Kommiss, 4 Schreiber, 4 Zigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Maurer, 1 Nagelschmied, 3 Schuhmacher, 2 Zimmerer, 1 Bergmann, 1 Former, die übrigen 17 gewöhnliche Arbeiter; der Konfession nach sind 34 evangelisch, 5 katholisch. Abgegangen sind im September 7, von welchen zwei durch Vermittelung der Kolonie gleich feste Arbeit fanden. Die Verpflegungskosten haben im abgelaufenen Monat pro Mann und Tag 26,54 Pfg., also etwa 26 1/2 Pfg. betragen.

**Brafer Schiffsverkehr.**  
Angekommen. 16. Oktober: „2 Gebrüder“, G. Plate, mit Flaschen von Oldenburg. „Meta“, A. Bohlken, leer von Bremerhaven. „Lloydbahn Nr. 14“, de Harde, leer von Bremerhaven. „Frau Rebekka“, Gbbers, leer von Oldenburg. „Johanne“, G. Gerdes I., leer von Bremerhaven. — 17. Oktober: „Sophie“, G. Hansmann, mit Mais von Geestemünde. „Norm. D.“, „Bremen“, Lorenzen, mit Holz von Drammen. „Emma“, Lührs, leer von Oldenburg. — 18. Oktbr.: „Bertha“, C. Reiners, mit Flaschen von Oldenburg. „Gefine“, C. Haase, leer von Begefac. „Anchen“, Rühlmann, mit Petroleum und Fleisch von Bremerhaven. D. D. „Brake“, Loets, mit Stückgut von Oporto über Hamburg.

Abgegangen: 16. Oktober: D. D. „Pallas“, Rühlmann, mit Stückgut nach Stockholm. „Frau Beta“, Gaffeldiek, leer nach Bremerhaven. 17. Oktbr.: „Meta“, A. Bohlken, mit Kohlen nach Strohausen. „Gefine“, F. Seggermann, mit Kohlen nach Kämmebeck. „Besta“, Olsen, mit Ballast nach Tvedestrand. „Frau Beta“, Bullerdiek, mit Korkholz nach Bremen. — 18. Oktober: „Sophie“, G. Hansmann, leer nach Strohausenplate. „Peter“, N. Ahrens, mit Kopfsteinen nach Bremen. „Lloydbahn Nr. 14“, L. de Harde, mit Torfstreu nach Bremerhaven.

Wegen Platzmangels wurde die Auflösung des Preisrathfels bis zur nächsten Nummer verschoben.

**Marktbericht.**  
Oldenburg, 19. Oktober.

	M. S.		M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	1 —	Sajen pr. St.	3 —
Butter (Markt)	1 10	Kartoffeln, 25 Liter	— 60
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— —
Schweinefleisch	— 50	Stedrüben à St.	— 10
Hammelfleisch	— 50	Wurzeln, 25 Liter	— 70
Kalbfleisch	— 30	Zwiebeln, pr. Liter	— 10
Flomen	— 55	Schalotten, pr. Liter	— 15
Schinken, ger.	— 75	Kohl, weißer, à Kopf	— 10
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf	— 20
Speck, ger.	— 65	Blumentohl à Kopf	— 50
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl à Kopf	— 15
Mettwurst, ger.	— 80	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter	— —
Eier, das Duzend	— 75	Johannisbeeren 1/2 kg.	— —
Hühner à St.	1 —	Spargel, 1/2 kg.	— —
Feldhühner pr. St.	— 90	Gurken, Stück	— 20
Enten, zahme à St.	1 50	Porz, 20 Hl.	— 5 —
Enten, wilde à St.	1 —	Ferkel, 6 Wochen alt	8 —

**Rodenkirchen.**  
Am 26. d. Mts. findet hier ein

**großer Viehmarkt**  
statt. Der Gemeindevorstand: G. Janßen.

## Anzeigen.

**Oldenburg.** Der Gastwirth **Bunjes** in **Donnerschwee** läßt wegen Aufgabe des Geschäfts **am Sonnabend, den 22. d. Mts., Nachm. präcise 2 Uhr anfang,**

**1 tiefige Kuh,  
2 Ziegen,**

**gutes Dreschheu,**

1 Kuhl mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Leinwand-  
schrank, 1 Milchschrank, 1 kleinen Küchenschrank,  
1 großen do. mit Auszügen, 1 amerik. Wand-  
uhr, 1/2 Dgd. mahag. Polsterstühle, 1 Sopha,  
1 Kommode, 1 Bett, 1 Bettstelle, 1 Spiegel,  
1 Teppich, mehrere Tische, Lampen, Bilder,  
Porcellan- und Steinfachen, eiserne Töpfe, 1/2  
Dgd. Theebretter, 1 Tellerborte, Küchengefähr,  
Fenstergardinen, Tischtücher, verschiedene Sorten  
Weine und Liqueure, 3 Garderobenhälter, Saal-  
Decorationskränze, sowie viele hier nicht nam-  
haft gemachte Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich  
verkaufen.

Kaufstehhaber ladet ein

**Joh. Clausen, Millr.**  
Bismarckstraße 5.

**Schmalz, Margarin, Milch- und hiesige  
Butter.**

**H. G. Eiben.**

**Ammerländischen Speck und Kochwurst  
billigst bei**

**H. G. Eiben.**

Haupt-Gewinn event. 500,000 M.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
Einladung zur Betheiligung an den <b>Gewinn-Chancen</b> der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher		
<b>8 Millionen 902,000 Mark</b> sicher gewonnen werden müssen.		
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:		
Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.		
Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.	
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "	
2 Gewinne " 100 000 "	106 " " 3 000 "	
1 Gewinn " 80 000 "	256 " " 2 000 "	
1 " " 70 000 "	512 " " 1 000 "	
2 Gewinne " 60 000 "	739 " " 500 "	
1 Gewinn " 55 000 "	149 Gew. à 300, 200, 150 "	
1 " " 50 000 "	28 800 Gewinne à 145 "	
1 " " 40 000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "	
1 " " 30 000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "	
5 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 46 500 Gewinne	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilun-  
gen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 M.,  
steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf  
60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf  
80 000 M., in der 6. auf 100 000 M., in der 7. auf  
200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event.  
500 000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich fest-  
gestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,  
das halbe Originallos nur 3 Mark,  
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,  
und werden diese vom Staate garantirten Original-  
Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des  
Verloofungs-Planes mit Staatswappen, gegen fran-  
kirtes Einfindung des Betrages oder gegen Post-  
vorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von  
mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattge-  
habter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unauf-  
gefordert zugesandt.

Verloofungs-Plan mit Staatswappen, woraus  
Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen  
ersichtlich, versende im Voraus gratis.

**Die Auszahlung und Versendung der  
Gewinnelder**  
erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt  
und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-  
einzahlungskarte oder per recommandirten Brief  
machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der  
nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich,  
jedoch bis zum

**5. November ds. Js.**  
vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher senr.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Oldenburg.** Sehr schöne  
**holsteinische Butter,**  
per Pfund 80 S., empfiehlt  
**M. S. Gilsberg, Sandstraße 32.**

## Glacéhandschuhe

in allen Farben, wildlederene Handschuhe, 1- und 2-Knöpf., mit Patentverschluss,  
Pelzhandschuhe, gefütterte und ungefüttete Handschuhe in Tricot, Seide und  
Zwirn, halte in nur soliden Qualitäten zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.

**H. Lerche, Handschuhmacher,**  
Saarenstraße 10.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage mein voll-  
ständig in grossem Massstabe umgebautes

## photographisches Atelier

**Rosenstrasse 26**

neu eröffnet habe.

Stets bemüht, die neuesten Fortschritte und Verbesserungen in meinem  
Etablissement einzuführen, wird es auch fernerhin mein Bestreben sein, meinen  
geehrten Kunden das Beste zu bieten und durch sorgfältigste Arbeiten und  
prompteste Erledigung der mir zugedachten Aufträge das mir bisher so reichlich  
erwiesene Wohlwollen und Vertrauen in noch grösserem Masse zu erwerben suchen.

Zugleich knüpfe ich hieran die Mittheilung, dass heute mein langjähriger  
Geschäftsführer

**Herr August Mohaupt**

als Theilhaber in mein Geschäft eingetreten ist.

**Oldenburg, 15. Oktober 1887.**

**Jean Baptiste Feilner,**

Hofphotograph Sr. Kgl. Hoh. des Erbgrössherzogs von Oldenburg.

## Fortsetzung des Ausverkaufs

von

## Schuhwaaren

zu nochmals heruntergesetzten Preisen.

**3, Elisenstrasse 3.**

Gleichfalls daselbst die ganze Ladeneinrichtung billig  
zu verkaufen.

## Deutschfreisinniger Lokalverein Oldenburg.

Sonntag, den 23. Oktober, Abends 7 Uhr, bei  
August Becker, Drieler-Fußweg 13:

### Versammlung.

Tagesordnung: Vorstandswahl und Besprechung.

## Sängerbund des „Gewerkvereins“.

Sonntag, den 23. Oktober:

## Tanzkränzchen

in **Sabel's Hotel.** Anfang 7 Uhr, wozu Mitglieder  
und Freunde freundlichst eingeladen werden, gegen ein  
Entree von 50 S.

**Neue mirbelochende Capuziner-Erbfen,  
große Linsen, Victoria-Erbfen und weiße  
Bohnen**

empfiehlt **H. G. Eiben.**

**Ein junges Mädchen** sucht zur Stütze der  
Hausfrau des Vormittags Beschäftigung. Off.  
sub F. G. an Büttner u. Winter erbeten.

## Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 20. Oktbr. 1887. 17. Abonn.-Vorst.

**Aus der Gesellschaft.**

Schauspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Freitag, den 21. Oktober. 18. Abonn.-Vorst.

**Der beste Ton.**

Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Maffinade,

bei Bröden, à 1/2 kg 30 S. **Heinr. Weser.**

## Staubfreie Ofenschwärze.

**L. Fasch, Drogerie, Staustr. 7.**

Zu vermieten: Auf Novbr. 1 Wohnung bei der  
Spinneret. Näheres bei **Schlachter Hanig.**

## Familiennachrichten.

**Geboren:** G. Bartels, Wilhelmshaven, e. S. —  
J. D. Thyen, Apen, e. S. — Herm. Wallheimer,  
Oldenburg, e. S. — Lehrer Logemann, Obenstrohe,  
e. S. — G. Frerichs, Frischenmoor, e. S. — G.  
Scholven, Wilhelmshaven, e. S. — Theodor Sonntag,  
Hammelwardermoor, e. S.

**Gestorben:** Mathilde Schäfer, geb. Strahlmann,  
Oldenburg. — Schiffer Herm. Keyser, Oldenburg. —  
Anna Deharde, geb. Lampe, Alferdeich, 67 J. 6 M.  
alt. — Ilse Hizen, Nordenham. — Helene Dunker,  
geb. Schwedtmann, Oldenburg. — Gerh. Koopmann,  
Hundsmühlen, 27 J. alt. — Hausm. Gerh. Müller,  
Lehmden, 90 J. alt. — Ww. Restner, Oldenburg.

**Verlobt:** Hinrick Ulbrand, Toffens, und Hinr.  
Ammermann, Toffenser-Mühle. — Sophie Janzen,  
Oldenburg, und Großh. Sächs. Bezirkscommissar Con-  
stantin von Goedel, Neustadt a. d. Orla. — Lina  
Pflüger, Portland, Dregon, und Heinr. Hohenböken,  
Delmenhorst. — Anna Reuten, Grabstede, und Bern-  
hard Silers, Bochhorn. — Sophie Dannemann, Tur-  
geln, und Herm. Frühstück, Oldenburg. — Elise  
Stulken, Achwege, und Herm. Antons, Südbedewecht.  
— Anna Willers und Eduard Bartels, Oldenburg.  
— Theresie Abdicks, Boitwarder-Groden, und Kaufm.  
Heinrich Carlstens, Ovelgönne.

## Bilder aus der Reichshauptstadt.

I.

### Buntes Allerlei.

Der Sommer ist zu Ende, die Bewohner der Reichshauptstadt sind aus den Bädern und Sommerfrischen zurückgekehrt, die Berliner Saison nimmt ihren Anfang. Noch wenige Wochen und Berlin erreicht wieder den Höhepunkt seines gesellschaftlichen Lebens.

Die Theater haben ihre Pforten wieder geöffnet, die Schaufenster strahlen bereits im hellsten Glanze, die zahlreichen Vereine künden ihre Vergnügungen an, kurz und gut, man lebt wieder auf am grünen Strand der Spree.

Am Sonntag ist nun auch der Ausstellungspark geschlossen worden und damit ist der offizielle Schluß des Sommers angekündigt. Unter den zahlreichen und großen Vergnügungsorten, welche in den letzten Jahren in Berlin entstanden sind, nimmt ohne Zweifel der Ausstellungspark den ersten Rang ein. Speziell seitdem die großen Kunstausstellungen nach dem Ausstellungsgelände im Park übergesiedelt sind, bildet derselbe die größte Anziehungskraft für die hiesigen oberen Zehntausend und für alle Fremden. An schönen Sommerabenden hat der Park ein internationales Gepräge, alle Nationen sind vertreten, selbst der besoppte Chinese fehlt nicht. Nach den Anstrengungen des Tages verbringt man hier die Abende, promenirt und erfreut sich an den Klängen der Zigeunermusik und der Militairkapellen.

Das alles ist nun vorüber — aber die Zeit eilt schnell und bald heißt es wieder: „Der Ausstellungspark ist tot — es lebe der Ausstellungspark!“

Die Theater haben, wie bereits erwähnt, ihre Pforten wieder eröffnet und reißren im Großen und Ganzen vorzüglich. Besonders das „Deutsche“ und das „Residenz-Theater“, ersteres mit Paul Lindau's aus dem Spanischen überfetzten „Galeotto“ und letzteres mit Dinet's „Gräfin Sarah“ üben eine große Anziehungskraft aus. Unter den Schauspielern des Residenz-Theaters stehen zwei Künstler obenan, welche f. Zt. auch eine Zierde des Oldenburger Theaters waren, die Herren Emanuel Reicher und Theodor Brandt. Beide Herren leisten vorzügliches und werden stets von der Kritik einstimmig lobend erwähnt. Was hier in den Theatern großartig geboten wird — davon macht man sich im Rahmen der Kleinstadt allerdings kaum einen Begriff. Im Friedrich-Wilhelm städtischen Theater wurde vor acht Tagen ein neues Stück: „Berlin in Wort und Bild“ aufgeführt. Die Direktion machte für eine glänzende Ausstattung die größten Anstrengungen und Kosten, man spricht von 40000 Mark, verspricht sich einen großen Erfolg — allein das Stück wurde in Folge der sehr losen Handlung schonungslos ausgezischt und zwar so ostensiv wie nie zuvor ein Stück. Das ist nun einmal der Lauf der Welt. Was die etwas leichtere Art der hiesigen Bühnen, die sogen. Spezialitäten-Theater anlangt, so genießt das American-Theater — der Rendezvous-Platz der jungen Kaufleute und Konfektionisten — den besten und wohlbegehrtesten Ruf. Hier ergötzt man sich an den vorzüglichen Kouplets des alten aber stets jung bleibenden Benedix und anderer Kapazitäten.

Ja, die deutsche Reichshauptstadt hat sich entwickelt, man empfindet, daß es die Luft der Weltstadt ist, welche man athmet. Tagtäglich entstehen neue Herrlichkeiten, giebt es neues zu sehen und zu beobachten. Und da das Augenmerk ganz Deutschlands mit Stolz auf seine sich stets mehr entwickelnde Reichshauptstadt gerichtet ist, so werde ich den geehrten Lesern in einer Reihe von Feuilletons das intimere Leben Berlins genauer schildern.

Berlin, 16. Okt. Hermann Wallheimer.

## Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Lassen Sie mich mit dem Licht vorausgehen, mein Fräulein, und folgen Sie mir in einigen Schritten Entfernung,“ sagte er. „Wenn wir auf eine Gefahr treffen, geziemt es sich, daß ich ihr entgegentrete und Sie Zeit haben sich zurückzuziehen.“

„Ich weiche nicht von Ihnen,“ antwortete sie entschlossen, wenn jetzt auch zitternd vor Furcht, was sie sehen werde. „Meine Pflicht ist es, hier die Erste auf dem Plage zu sein!“

Sie eilte bereits die Stiege hinauf; er hatte Mühe ihr eilig genug zu folgen, um nicht zurückzubleiben. Auch Fresnay blieb ihnen zur Seite und sie erreichten die Treppentur des Erdgeschosses, von der aus sie das Vorzimmer betraten, in welchem der Räuber versteckt gewesen war, bevor er sich auf Monistrol stürzte.

Die beiden Portierenhälften an der gegenüberliegenden Thür hingen wieder geschlossen herab und hinderten einen Einblick in das Nebenzimmer, in welchem der Ueberfall stattgefunden.

„Papa, antworte mir! Bist Du hier?“ fragte Camilla, in der Mitte des Vorzimmers einen Augenblick Halt machend.

Nichts rührte sich.

Julien trat vor, schob die eine Hälfte der Portiere zur Seite und leuchtete in das Gemach hinein.

Auf einem Lehnstuhl, nahe der Thür, auf den der Schein des Lichtes fiel, sah er einen Mann liegen, die Beine ausgestreckt, den Oberkörper halb über die Seitenlehne des Stuhles, den einen Arm und den Kopf, das Gesicht nach oben gerichtet, rücklings herabhängend. Das war die Lage eines Todten; das bleiche Gesicht, der schlaff herabhängende Unterkiefer, der den Mund weit offen stehen ließ, bestätigten diese Annahme.

Auch Camilla hatte den Mann erblickt und erkannt.

„Vater, mein Vater, er ist tot!“ gellte sie auf.

Und bevor Julien einen Versuch machen konnte, sie zurückzuhalten, stürzte sie vor und warf sich über den Körper des Todten, ihn mit den Armen umschlingend.

Sie hatte sich nicht getäuscht, er gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Sie befühlte sein Gesicht, seine Hände — sie waren kalt: der unglückliche Erfinder war eine Leiche. Sie wollte sich emporrichten, stieß einen schwachen Schrei aus und sank bewußtlos auf die Leiche zurück.

„Ein Mord, so wahr ich lebe!“ murmelte Fresnay, der verblüfft drei Schritte zurückgeprallt war. „Zum Teufel, in was für eine Spelunke hast Du uns hier gebracht, Julien!“

„Schweig“, Unsiniger, und eile hinaus nach irgend einer Hilfe,“ erwiderte der junge Gemozac entrüstet. „Das unglückliche Mädchen ist ohnmächtig — schaff eine Hilfe herbei, sage ich, oder ich erkläre Dich für den ehrlosesten Wicht, der je einen Freund in der Noth verlassen!“

„Hilfe herbeischaffen . . .?“ brummte Fresnay bestürzt vor sich hin und eilte bei der drohenden Haltung seines aufgeregten Freundes durch das Vorzimmer hinaus, um zu versuchen, ob es ihm gelinge, dem Wunsche Julien's Genüge zu thun. „Wenn es mir nur möglich wäre, hier in dieser abgelegenen Gegend überhaupt nur ein menschliches Wesen aufzutreiben!“

Fresnay hatte sich geirrt, es war möglich. Er stürzte zu dem Hause hinaus in der Richtung nach dem Platz du Trône zu, wo er am ersten hoffen durfte, Leuten zu begegnen, und er hatte das Glück, schon nach zwei Minuten einer einsam von dem Markt zurückkehrenden alten Händlerin mit Wachsstöcken zu begegnen, welche sich auf sein Verlangen bereit erklärte, einer ohnmächtig gewordenen jungen Dame beizustehen. Er eilte mit der Alten, der er, um ihre Schritte zu beschleunigen, den Korb mit ihrer Waare trug, nach dem Hause zurück, wo er mit seiner Begleiterin kaum fünf Minuten nach seinem Fortgange von der Unglücksstätte wieder eintraf.

Sie fanden Julien um Camilla beschäftigt, die er sanft auf den Teppich niedergelegt, wo er bemüht war, mit Hilfe eines Glases Wasser, mit dem er ihr Gesicht benetzte, die Ohnmächtige wieder zu sich zu bringen.

Die alte Frau bot gutwillig ihre Dienste an, da sie als eine Person, die ihre drei erwachsenen Töchter habe sterben sehen, mit Krankheitsfällen Bescheid wisse, und forderte Julien auf, das junge Mädchen vor allen Dingen auf eine angemessene Lagerstatt zu tragen und sie mit ihr allein zu lassen.

„Aber wohin bringen wir sie?“ fragte Fresnay unschlüssig.

„Auf ihr Zimmer!“ erklärte Julien entschlossen und kurz. „Das Erdgeschoss besteht nur aus diesen beiden Gemächern hier. Es muß sich also in der oberen Etage befinden.“

„Und dann, wenn Du sie dorthin geschafft hast?“

„Dann überlasse ich sie der Sorgfalt dieser guten Frau, die reichlich für ihre Dienste belohnt werden soll, bewache unterdeß hier im Erdgeschoss das Haus, in welchem ich die beiden Frauen unmöglich allein lassen darf, und Du läufst zur Polizei und führst die Beamten her, den Sergeanten, den Kommissär . . .“

„Ich danke bestens! Schöne Komission, mit welcher Du mich da beehrst! Mich soll der Geier holen, wenn Du mich noch ein einziges Mal im Leben dahin bringst, mit Dir auf den Jahrmarkt der Pfeffertuchenmesse zu gehen!“

„Und was mich betrifft, so schwöre ich Dir: wenn Du mich heut hier in dieser Situation im Stich lässest, höre ich auf, Dich meinen Freund zu nennen! Es ist Deiner unwürdig wie Du sprichst — hast Du kein Herz in der Brust? Schäme Dich und nimm dieses Licht, um uns zu leuchten! Ich werde das junge Mäd-

chen tragen, die wackere Frau hier mag die Thüren öffnen, um das Zimmer Fräulein Monistrols zu ermitteln.“

Julien war ein kräftiger, junger Mann; er erhob mit Hilfe der alten Frau die Ohnmächtige vom Boden, nahm sie in seine Arme und trug sie die Treppe zu der oberen Etage hinauf, wo die vorangelaufene Wachstochter-Händlerin bereits die Thür zu dem Zimmer des jungen Mädchens gefunden und geöffnet hatte.

Man legte Camilla auf ihr Bett nieder, zündete eine Lampe an, die man in dem Gemach vorfand, und ließ die alte Frau mit der Ohnmächtigen allein. Julien und Fresnay stiegen mit dem Licht wieder in das Erdgeschoss herunter und kehrten in das Nordzimmer zurück.

„Während ich jetzt hierbleibe, um das Haus zu bewachen, versuchst Du einen Arzt aufzutreiben,“ ordnete Julien an. „Auch Polizei mußt Du herbeiholen und womöglich gleich einige der Beamten nach der Gantlerbude führen, in welcher Fräulein Monistrol den Dieb suchte.“

„Weshalb nicht gar!“ wies Fresnay ärgerlich zurück. „Was Du mir alles für Zeug ausbürdest, mit welchem Eifer Du Dich in diese dunklen Geschichten hier mischt. Höre auf damiest. Für das Mädchen ist gesorgt, jetzt laß uns klug sein und unserer Wege gehen. Den ersten Polizeibeamten, den wir treffen, schicken wir hierher, dann haben wir unsere Schuldigkeit gethan und ersparen uns alle die lästigen Weitläufigkeiten, in die man durch solch unheimliche Geschichten verwickelt wird. Was Deines Amtes nicht ist, da laß Deinen Fürwitz. Komm mit, wir müssen noch ins Kaffee Anglais.“

Statt aller Antwort trat Julien zu dem Todten hin, leuchtete ihm in das Gesicht und untersuchte den Körper.

(Fortf. folgt.)

## Der blasse Mann.

Erzählung von F. L.

(Fortsetzung.)

Der Burggraf erschien zur bestimmten Zeit. Jeder nahm ein Licht vom Tische; so gingen sie nach dem oberen Stockwerke. Schon auf der ersten Stufe der Treppe machte das Bewußtsein des jetzigen Schrittes, daß Ludwigen die in jenem Gemach erlebten nächtlichen Schauer durch alle Glieder zitterten. Seinem unsicher gewordenen Blicke schienen die alten Pfeiler des Hauses lebendig zu werden. Die Steine unter seinem Fuße wankten und der Wind, der ihnen auf der obersten Stufe durch ein offenes Fenster entgegenströmte, warf sich auf ihn, wie der furchtbare Todeshauch eines Jahrhunderts verschlossenen und nun auf einmal aufgehenden Grabes. Der Krampf, mit dem jetzt seine Hand die Rechte des Gefährten festhielt, erschütterte diesen, der schon zuvor selber von der Unheimlichkeit des Gemaches, nach welchem es ging, nicht ganz unberührt geblieben war. Der Schlüssel entfiel ihm und sein Klang auf den Steinen in dieser Stille vermehrte noch Ludwigs Herzklappen.

Nur getrost, junger Herr — sprach da der alte Kettler. Wäre es Vorwitz, was Sie hierher führte, so möchte ich Ihr Begleiter nicht sein; allein Sie wagen ja den Schritt nur zur Beförderung des Guten. Denn es wäre wohl möglich, daß Ihre Kenntniß von den Ursachen des Verweilens jenes Abgeschiedenen auf der Erde diesem noch der Grundstein würde zur Ruhe im Grabe, wie solche den Menschen sonst beschieden ist.

So bewegt auch des Greises Stimme bei dem Trostsprache war, so brachte sie Ludwigen doch zu der richtigen Ansicht der Dinge zurück, um welche er durch die Nähe der Einwirkungen einer unbekanntem Welt gebracht worden.

Mit ziemlicher Fassung hörte er jetzt den Schlüssel im Schlosse klirren. Das Aufknarren der Thür sogar suchte nur leise und flüchtig durch seine Nerven. Aber im Inneren des Gemaches stieg, als die Thür hinter ihnen wieder ins Schloß fiel, sein Haar auf einmal empor. Ein Todessehweiß perlte ihm aus der Stirn beim Anblicke der Stühle mit den langen schmalen Lehnen und des eirunden Tisches in der Mitte, über welchem ein Teppich lag. Fene Nacht ward jetzt völlig von seiner erhitzen Einbildungskraft hervorgerufen. Er erinnerte sich, wie er damals vor Schlafengehen allenthalben herumgesehen hatte, irgend einen Schlupfwinkel des Betrugers zu entdecken, durch den diesem Zimmer der Ruf des Unheimlichen erweckt worden sei. Er dachte daran, wie er unter Anderm den vom Tische bis zum Boden herabhängenden Teppich aufgehoben hatte und fuhr sehr heftig zusammen vor diesem damaligen Beginnen.

Der Burggraf hatte bereits zwei Stühle an den Tisch gesetzt. Als der völlig verstummte Gutsherr

sich auf den einen niedergelassen und das Licht ins Fenster gestellt hatte, brachte der Greis noch einen dritten Stuhl an den Tisch. Dieser leere Stuhl schon allein zog unablässig Ludwigs Auge an, um es sogleich wieder zurückzuführen.

Seine bangen Winke verriethen dem Burggrafen, daß er lieber den Aufschluß über das Geheimniß entbehren, als länger in diesem peinlichen Zustande verharren wolle. Des Greises Achselzucken aber deutete darauf hin, daß das einmal Begonnene auch nicht voreilig wieder abgebrochen werden dürfte.

Düster ruhete Ludwigs Miene lange auf Kettlers Gesichte. Da bebten mit einem Male folgende Worte leise von den Lippen des Greises: „Wenn es mir vergönnet ist von der Veranlassung zur Rückkehr eines noch immer auf Erden wohnenden Abgeschiedenen zu sprechen — — —“

Unwillkürlich wendete sich Ludwigs Blick langsam hinüber nach dem Stuhle, der leer geblieben. Er war nicht mehr leer. In wahrhafter Todesfarbe saß der Mann da, den er im Traume gesehen hatte. Den Augen des Jünglings droht alle Sehkraft plötzlich zu versiegen vor dem tiefliegenden, matten und doch blendenden Augenlichte des blassen Mannes. Das Gesicht des Letzteren war an sich nicht unfreundlich. Hieran richtete denn auch der Muth des Burggrafen sich immer mehr auf, so daß er mit ziemlich fester Stimme den gewünschten Aufschluß gab. Der Schatten gehörte Einem an, der vormalig nach gastfreundlicher Aufnahme durch den Burgbesitzer in unreine Flammen gegen dessen Gemahlin ausgebrochen, und deshalb nach seinem Ableben verurtheilt worden war, so lange auf Erden herumzuwandeln, bis es ihm gelinge, den Schutzgeist, welcher vor seinem Verbrechen über dem Glücke dieses Hauses gewaltet, wieder in selbigem einheimisch zu machen, oder der Tod den letzten Sprossen in seine Arme genommen hätte.

Merklich veränderte sich bei des Burggrafen Erzählung das Gesicht des Schattens. Bald drückte es tiefe Betrübniß über das Verbrechen aus, dessen Strafe er erlitt, bald sah es wieder Ludwigen voll rührender Hoffnung an, daß doch wohl vielleicht durch ihn der Geist, welcher nach einer alten Sage dieses Haus seines besondern Schutzes gewürdigt, demselben wieder zurückgeführt werden könne.

Wunderbar vergegenwärtigte sich jetzt Ludwigen sein Traum in demselben Gemache bis auf die geringsten Nebenumstände. Er schien den Stoff zu vielem Nachdenken zu enthalten. Schon wollte der Wißbegierige dem Burggrafen eine Frage dieserhalb vorlegen, als der Greis achselzuckend sich erhob und seinen Stuhl an die Wand setzte. Schnell blickte Ludwig nach dem anderen Stuhle; er stand wieder leer. Der junge Mann erhob sich ebenfalls. Auch diesen Stuhl setzte der Burggraf an den gewöhnlichen Ort. Die Wegnahme des dritten aber behielt er sich auf den folgenden Morgen vor. Die kaum verschwundenen Schauer mochten seine Hand von diesem Stuhle zurücktreiben.

Voll von dem eben Erlebten, hat Ludwig den Greis, noch ein Paar Augenblicke auf seinem Zimmer mit ihm zuzubringen. Die Augenblicke wurden zu Stunden. Der Burggraf legte die Freundlichkeit des Schattens für den neuen Gutsheeren sehr günstig aus. Aber die Auslegung jenes Traumes, welchen er ihm nun vollständig mitgetheilt, verweigerte er.

Das ist meines Berufes nicht, gnädiger Herr, sagte Kettler. Wenn der Traum Ihnen von Nutzen sein soll, so halten Sie ihn selbst mit den nächsten Ereignissen Ihres Lebens zusammen, und suchen Sie dieses zu Vorbeugung dessen, wohin er deutete, so zu ordnen, wie Sie es für's Beste achten. Ereignisse, durch welche Sie an den Traum erinnert werden, bleiben schwerlich aus.

Der junge Mann begehrte zu wissen, wie er dies so bestimmt aussprechen könne.

Das gründet sich — antwortete der Greis — zum Theil auf meine eigene, zum Theil aber auch auf die Erfahrungen meines mit dem Geisterreiche vertrauten Vorfahren. Ein Rath, den ich Ihnen geben kann, könnte zu Nichts dienen, als die Ihnen durch den Traum geschehene Warnung unnütz zu machen. Aus eigenem Nachdenken und Entschlusse muß Alles hervorgehen, was hier wohlthätig wirken soll. Bisher ist es dem unglücklichen Schatten (obschon ihm allerlei Einwirkungen auf das Gemüth und die Richtung der Handlungen der Glieder des T'schen Hauses durch Träume und Ahnungen zu Gebote stehen) noch nicht vergönnt gewesen, den guten Genius der Familie, den sein Verbrechen verschlechte, wieder in diesem Hause einzuführen.

So sollte ein wirklicher Schutzgeist — — fragte Ludwig kopfschüttelnd.

Allerdings hat man in früherer Zeit die Linie des Hauses T., welche in diesem Schlosse waltete, unter der Hut eines besondern Genius geglaubt.

(Fortsetzung folgt.)

## Aufruf

betr. Errichtung eines evangelischen Krankenhauses in Oldenburg.

Zur Empfangnahme von Geldern sind bereit die Herren:

Achternstraße: Kaufmann Gehrels, Kaufmann Horn, Kupferschmied Güttemann, Kaufmann G. Lohse, R.-Altester Ohmstede, Kürschner Willers. Alexanderstraße: Deconom Ad. Harms, Lehrer Hinrichs, Maurermeister Schelling. Amalienstraße: Pastor Roth. Auguststr.: Lehrer Johanns, Proprietair Kuhlmann. Bahnhofstr.: Ober-Betriebsinspektor Böhl, Ober-Inspektor Tenne, Architekt Spiesske. Bismarckstr.: Dr. Devrient, Musikdirektor Kuhlmann, Pastor em. Schulze. Blumenstr.: Zollrath Körner, Rektor Munderloh, Proprietair Thomsen. Bodstr.: Sekretair Dehlman. Brüderstr.: Inspektor Grotefend, Rektor Kröger, Eisenb.-Direktor Ramsauer. Bürgereschstr.: Tischlermeister Börjes. Cäcilienstraße: Assessor Becker, Dr. Kellerhoff. Catharinenstr.: Reg.-Rath Dr. Kollmann. Innerer Damm: Kaufmann A. Baars, Färbermeister Janssen, Sattlermeister Schwarz. Mittlerer Damm: Gärtner Süpfers. Dobbenstr.: Bauführer Brand. Donnerschw. Str.: Fabrikant W. Fortmann jr., Baumeister Wempe. Gartenstr.: Proprietair Heinemann, Garteninspektor Dht, Landgerichtsrath Kunde, Ober-Landesgerichtsrath Tenge. Gaststraße: Lackirer Fesefeld. Heil. Geiststr.: Direktionsrath Behrens, Kaufmann Dinklage, Proprietair Klau. Georgstr.: Schuhmachermeister Bruns, Tischlermeister Engelfe. Gortorpstr.: Proprietair Wulff. Grünestr.: Fabrikant Beck, Kaufmann Veiken. Haareneschstr.: Amtsrichter Bargmann, R.-Altester Deters, Proprietair Geber, R.-Altester Assessor Gramberg, Revisor Hartong, Proprietair Meiger, Ziegeleibesitzer Willms. Haarenstr.: Kaufmann Bruhn, Kaufmann Harms, Lehrer Ladewigs. Heinrichstr.: Landmann J. G. Müller. Humboldtstr.: Buchhalter Würdemann. Huntestr.: Oberkirchenrath Hayen. Johannisstr.: Molkereibesitzer Müdebusch. Kaiserstr.: Schiffer Pundt. Karlstraße: Schlengenmeister Hanken. Rastanien-Allee: Kaufmann A. Hegemann, Geh. Kirchenrath Ramsauer, Professor Richter. Kirchhofstr.: R. Rechnungsführer Schumacher. Kreuzstr.: Schuhmachermeister Siems. Kriegerstr.: Revisor Utermöhlen. Kurwickstr.: Proprietair Kühle, Glasermeister Rosenbohm. Langestr.: Buchhändler Wiltmann, B. Fortmann, Kaufmann L. Freese, Kaufmann Hoffmann, R.-Altester Knauer, Kaufmann A. Meyer, R.-Altester Mitter, R.-Altester Trouchon, Kaufmann Weber. Linden-Allee: Maurermeister Schäfer. Lindenstraße: Inspektor Basse. Revisor Haar. Marienstr.: Fabrikant Schulze, Gymnasial-Direktor Dr. Stein. Markt: R.-Altester Eiben, Kaufmann Lohmann. Milchstr.: R.-Altester Drees, Rechnungsführer Holzberg, Pastor om. Könniesen. Moltkestr.: Landgerichtsrath von Bodecker, Postdirektor Krohne, Professor Dr. Meinardus. Mottenstr.: Buchdruckereibesitzer Wittner, Sattlermeister Hallerste. Nadorsterstr.: Bäcker Böning, Gärtner Fischbeck, Kaufmann J. Vos, Kaufmann Willers. Ofenerstr.: Dr. Brand, Wirth Henjes, Proprietair Gröning, Dr. Mosen, Gymnasiallehrer Bölmache, Pastor Ramsauer, Zollbeamter de Vries. Osterstr.: Fabrikant Frankten. Peterstr.: Schulrath Dr. Ostermann, Redakteur Scharf. Poggenburg: R.-Altester Kaiser, Kaufmann Porbo. Rooststr.: Dr. Beyersdorff, Dr. Kamp. Rosenstr.: Redakteur Litzmann, Messer Kayser, Hafnenmeister Teschen, R.-Altester Weser. Röwefamp: Deconom Klävemann. Schüttingstr.: Bankdirektor Münnich, Proprietair Schauenburg. Sonnenstr.: Buchhalter Lütje. Stau: Proprietair Eggers, Stadtdirektor a. D. Dr. Klävemann, R.-Altester Menke, Wirth Reiners, Kaufmann C. Schäfer. Staulinie: Proprietair Feldmeyer, Hoffschmidt Hallerste. Staustr.: Hofuhrmacher Wiebking. Steinweg: Gymnasial-Oberlehrer Böhne, Ober-Inspektor Döhler, Pastor Partisch, Bankdirektor Propping. Theaterwall: Hofzahnarzt a. D. Bruusmann, Buchhändler Max Schmidt. Wallstr.: Hoftheatermaler Mohrmann, Hofbuchbinder Timpe. Wilhelmstr.: Pastor Pralle, Zeughausstr.: Ober-Reallehrer Bierhorst, Oberschulrath Ramsauer. Ziegelhofstr.: Bankbeamter Grovermann, Hauptlehrer Grube, Kaufmann Pestrup, Proprietair Nemmers.

Stadtgebiet. Schulacht Bürgerfeld: R.-Altester zum Buttel, Landmann Ellinghausen, Deconom Haake, Tischlermeister Harms, Hauptlehrer Jakobsen. Haarenthorschulacht: Landmann Anton Dierks, Zimmermeister Hanken, Hauptlehrer Poppe, Landmann Nohleder, Landmann Witte sen.

Landgemeinde Oldenburg. Dsten. Donnerschw. we: Baurereibesitzer Büsing, R.-Altester Gramberg, Schmiedemeister Kelle, Hausmann Mehrens, Hausmann Wellmann, Wirth Seghorn. Gghorn: R.-Altester Hullmann, Brauereibesitzer Hanken, R.-Altester Hilbers, Lohgerber Hillen, Mühlenbesitzer Horst, Hauptlehrer Schild. Nadorst: Proprietair

Brunns, Hauptlehrer Doben, Wirth Wetjen. Ohmstede: R.-Altester Hanken, Hausmann Carsten Böhlen, Wirth Denker, Schuhmachermeister Denker, Drechsler Gaase, Gemeindevorsteher Hanken, Hauptlehrer Meyer, Hausmann Meiners, Röter J. Wempe, Wirth Wöbden. Bahnbeck: Hauptlehrer Hartjen, Röter J. Gillen, Hausmann Janssen. Westen. Bloherfeld: Hauptlehrer Becker, Röter Güttemann, Schustermeister Theilmann. Eversten: Schustermeister Dammann, Schneidermeister Haake, R.-Altester Holle, Rechnungsführer Kaiser, Fr. Magnus Kaiser, Lehrer Oldewage, Bezirksvorsteher Pestrup, Hauptlehrer Rodiek, Röter Fr. Schmittler, Wirth Schütte. Friedrichsvehn: Hauptlehrer Eger, Anbauer Heighusen. Hundsmühlen: R.-Altester Engelbart, Tischlermstr. Märten. Ofen: Landmann Bodecker (Metjendorf), Hausmann Bruns, Hülsältester Harms, Hausmann Röter, Hauptlehrer Lienemann, Hausmann Meyer, R.-Altester Willen. Petersvehn: Anbauer Duhme, Hauptlehrer Hinrichs, R.-Altester Mittwollen, Anbauer Rose, Anbauer Schmidt.

Gemeinde Edewecht: Pastor Aken, die R.-Altesten Göbe, Hinrichs, Janssen, Kruse, Lügendiers, Lüschen, G. J. Dellien, H. Dellien, Köben, Tönjes-Deje.

Gemeinde Osterburg: Bremerstr. Mühlenbesitzer D. Oltmanns, Lederfabrikant H. Oltmanns. Kloppenburgerstr.: Proprietair Abels, Pastor Bultmann, Landmann L. Freitag, Landmann Müller, Rüter Nabe. Neufereer Damm: Cigarrenfabrikant Krüger. Drielafermoor: Landmann Seyen. Kreyenbrück: Landmann Paradies. Langenweg: Lehrer Höpfner. Neuenweg: Landmann Maas jr. Sandstr.: Lehrer Ahlhorn. Schulstr.: Hauptlehrer Gathemann, Tischlermstr. Kläner. Tweelbäke: Landmann G. Popfen, Landmann Christ. Röter. Wilhelmstr.: Maureremstr. Weig sen.

Gemeinde Rastede: Pastor Goellich, die R.-Altesten Böster, Gorath, Lorenz Janssen, Müllerbollenhagen, Pannemann, Schmidt.

Gemeinde Zwischenahn: Pastor Büschelberger, Gemeindevorsteher Feldhus, Fabrikant Windmüller, die R.-Altesten G. Ahrens, Buschmanu, H. Brumund, J. Brumund, Keilers, Lüers, Reiners, Sandstede, Schröder, Stamer.

Gemeinde Wardenburg: Achternholt: Brinkfischer Lüschen, Ahrup: Brinkfischer Dannemann, Höven: Brinkfischer Bolling, Littel: Brinkfischer Otten, Brinkfischer Martens, Oberlethe: Gemeindevorsteher Willers, Ziegeleibesitzer Tefken, Tungen: Hausmann Suhr, Wardenburg: Pastor Beulshausen, Mühlen- und Ziegeleibesitzer Glosstein, Wirth Sparenberg, Organist Stöver, Westerburg: Brinkfischer Böckmann, Westerholt: Hausmann Wellmann.

## Allerlei.

Leipzig, 15. Okt. Diese Nacht hat der von seiner Frau getrennt lebende hiesige Pferdehändler Franz Hermann Gebhardt, der schon früher einmal seine Frau schwer verletzt hatte, dieselbe in ihrer Wohnung zu tödten versucht, indem er sie erst würgte und ihr dann mit einem Messer mehrere tiefe Stiche beibrachte. Nur durch die Dazwischenkunft eines Arbeiters wurde die Vollendung des teuflischen Vorhabens verhindert. G. hat sich nach dem Mordversuch auf seine Frau in einem hiesigen Gasthof erhängt.

Aus Schlesien, 13. Okt. Eine achtzigjährige Wittve in Ober-Lagewitz bei Königshütte ertränkte sich, durch Hunger und Noth getrieben. Hundert und vier Kinder und Enkelkinder waren nicht im Stande, die arme Urgroßmutter zu unterhalten!

## Nachrichten aus der Gemeinde vom 7.—13. October.

Getraut: Stadt: Wilh. Benno Heinr. Ruperti, Hauptmann a. D. in Hannover und Marg. Sophie Cornelia Kindt.

Geboren und getauft: A. Stadt Gustav Logemann, Amalienstr. Georg Heinr. Schierenstedt, Kriegerstr. — B. Landgemeinde: Diedr. Gerh. Martin Freese, Petersf. Anna Gesine Elise Rohde das. Herm. Heinrich Schwettmann, Bornh. Anna Johanne Denken das. Johanne Herm. Wiebrecht, Donnerschw. Theod. Emil v. Dosten das. Aug. Herm. Franz Albrecht, Wechloy.

Beerdigt: A. Stadt: Anna Marg. Meyer geb. Ahlers aus Petersvehn, Hosp. 63 J. 20 T. Henriette Georgine Emilie Habenicht geb. Ilse, Ziegelhofstr., 69. 2 22. — B. Landgemeinde: Arbeiter Heinrich Gerh. Köben, Ofenerf., 34. 11. 19. Heinr. Aug. Rosenbohm, Ohmst., 4 M. 13 T. Wwe. Friederike Wilhelmine Margarethe Henriette Ohmstede geb. Schumacher, Donnerschw. we.

## Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Insurat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.